

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 60 (1985)

Heft: 7

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

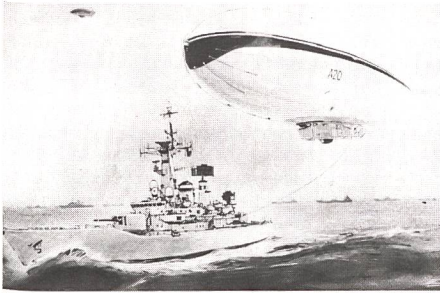
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

ENGLAND



Britische Firma plant neues Überwachungsluftschiff für Marineeinsätze

Ein Offshore Patrol Vessel (OPV) der Royal Navy wird in dieser graphischen Veranschaulichung des neuen 70-t-Luftschiffs von einer Fregatte der Leander-Klasse mit Kraftstoff versorgt. Die Betriebskosten der neuen Maschine würden sich nur auf ein Zehntel der Kosten eines Überwasserschiffes vergleichbarer Leistungsfähigkeit belaufen. Bei Einsatz als OPV und mit einer Besatzung von 15 Mann hätte das Luftschiff genügend Kraftstoff für 14 bis 16 Tage, eine Reichweite von 7000 Seemeilen und im Vergleich mit Überwasserschiffen gleicher Funktion die Vorteile eines bedeutend besseren Radarhorizonts und höherer Geschwindigkeit. Zur gleichen Zeit, als diese Firma und die britische Organisation Ferranti Computer Systems dem Verteidigungsministerium des Vereinigten Königreichs diesen Plan unterbreiteten, unterzeichnete Airship Industries einen Vertrag mit der amerikanischen Westinghouse Electric Corporation für die Zusammenarbeit bei der Planung eines «organischen Langzeit-Überwachungssystems durch Flugschiffe» für die US-Navy, das auf der neuen, ausserordentlich anpassungsfähigen Konstruktion beruhen wird.

Die mit 70 000 m³ Helium gefüllte Hülle wirkt auch als ein riesiger Radom, und das Luftschiff ist in der Lage, eine Nutzlast von 50 t – einschliesslich der Besatzung und des Kraftstoffes – zu befördern. Es wird als eine ausserordentlich wirtschaftliche, massive Plattform für Radarüberwachungssysteme erachtet. Die Bewaffnung könnte eine umfassende Reihe von Luft-/Luft- und Luft-/Oberflächen-Raketen und -Torpedos sowie Tauchsonar- und SONO-Bojen umfassen. Mit Hilfe der von der Firma gefertigten Skyships durchgeführte Versuche – diese flogen nun über drei Kontinenten – haben erwiesen, dass sich Luftschiffe nur schlecht durch Infrarot- und Radargeräte erfassen lassen. Zwei Schwenkdüsen-Bypass-Triebwerke mit Dieselantrieb gestatten Schwebeflug und erstklassige Flugsteuerung. Dabei lässt sich eine Reisegeschwindigkeit von 35–40 Knoten erreichen. Ein dritter, achtern angeordneter Langstreckendiesel verleiht dem Luftschiff die Möglichkeit, bei Betrieb aller Gebläse kurzfristig 90–100 Knoten zu erzielen. Oben auf der Hülle könnte auch ein Verdeck für Lynx-artige Hubschrauber vorgesehen werden, das durch einen Einmannaufzug innerhalb der Hülle mit der Gondel in Verbindung stünde.

BBB



ÖSTERREICH

Internationales Militärmusikertreffen in Wien

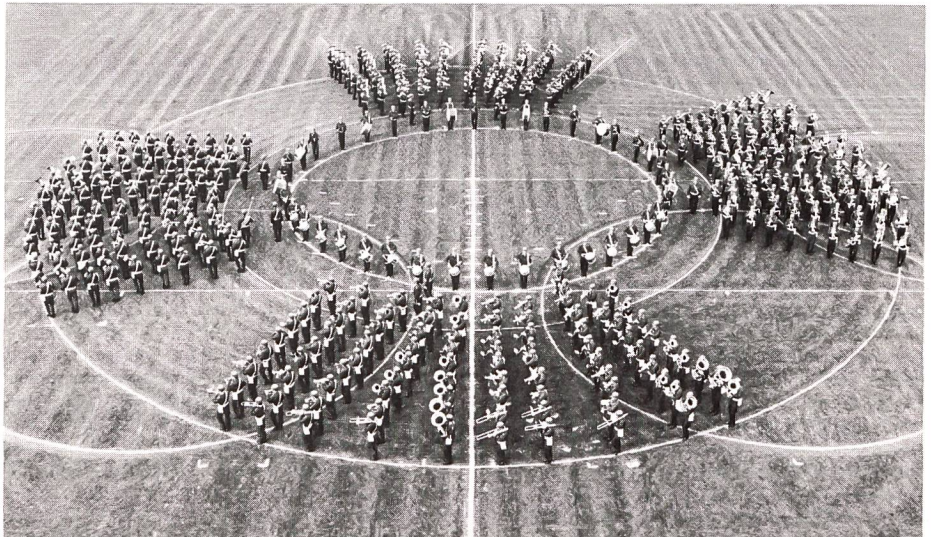
Das Staatsvertragsjubiläum und die Veranstaltungen zum 30-jährigen Bestehen des Bundesheeres waren auch der Anlass für ein internationales Militärmusikertreffen in Wien. Die Signatarmächte des österreichi-

schen Staatsvertrages sandten je eine Militärmusikkapelle, ebenso die Nachbarländer Österreichs, ausgenommen Jugoslawien, so dass schliesslich insgesamt rund 700 Militärmusiker aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Frankreich, Grossbritannien, Italien, der Schweiz, der Tschechoslowakei, aus Ungarn, der Sowjetunion und aus den USA in Wien versammelt waren.

Noch am Tage ihrer Ankunft wurden sie von Verteidigungsminister Dr Frischenschlager im Restaurant auf dem Kahlenberg – mit herrlichem Blick auf das nächtliche Wien – begrüsst. Am nächsten Tag gaben die Gäste auf verschiedenen Plätzen der Stadt Konzerte, und am Abend folgte im «Hanappi-Stadion» die grosse Rasenschau. Vor einem begeisterten Publikum boten die Gastkapellen zunächst ihr eigenes Programm, und es lässt sich schwer sagen, welche Kapelle dabei den Vogel abschoss. Die Vertretung der Schweizer Armee, das Spiel der Infanterie-Rekrutenschule 5 in Aarau, hinterliess übrigens einen ganz ausgezeichneten Eindruck. Eine Attraktion besonderer Art bildete natürlich ein Sergeant der Londoner «Queens Dragoons» in seiner roten Galauniform mit blitzendem Helm und weissem Rossschweif. Auf einer von Kaiser Franz Joseph gestifteten silbernen Trompete blies er ein Signal. Dabei erinnerte man sich daran, dass Kaiser Franz Joseph Inhaber und Ehrenoberst dieses Regiments war, das heute noch den Doppeladler in den Kokarden der Mützen führt und als Regimentsmarsch den Radetzkymarsch spielt. Viel Beifall gab es anschliessend für die neuen österreichischen Militärmusikkapellen, die gemeinsam auftraten und ihre exakt einstudierte Rasenschau präzise vorführten. Zum Schluss spielten alle 1100 Militärmusiker unter der



Das Spiel der Infanterie-Rekrutenschule 5, Aarau, vor dem Denkmal der Kaiserin Maria Theresia.



Alle neun österreichischen Militärmusikkapellen boten gemeinsam eine gut einstudierte Rasenschau. Unser Bild zeigt die Figur «Windrad» beim Übergang von Marschrhythmus zum Walzerrhythmus.

Leitung des österreichischen Armeekapellmeisters Obstl Mag Sollfeller gemeinsam den Marsch «O du mein Österreich» und die österreichische Bundeshymne. Den stimmungsvollen Schlusspunkt setzte der Trompeter, als er im abgedunkelten Stadion den «Österreichischen Zapfenstreich» blies. Platzkonzerte in der Innenstadt und ein anschliessender Sternmarsch zum Rathaus waren am darauffolgenden Tag die Einleitung zu einem Grosskonzert, bei dem wieder zahlreiche Wiener und Urlaubsgäste aus aller Welt begeisterte Zuhörer waren. Unmittelbar danach fuhr die Militärmusiker in die Bundesländer, wo sie, unterstützt von der bodenständigen Militärmusik, in der jeweiligen Landeshauptstadt aufspielten. J-n

Abfangjäger – und kein Ende

Die Debatte – oder besser gesagt: der Streit – um die Abfangjäger nimmt kein Ende. Bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe hatte gerade in Zeltweg in der Steiermark eine Demonstration gegen die Abfangjäger stattgefunden, die lange und intensiv vorbereitet worden war. Im Hinblick auf dieses wochenlange Trommeln blieb die Beteiligung weit unter den Erwartungen: Die offiziellen Stellen sprechen von 7000 Demonstranten, die Zeitungen schreiben von 7000 bis 30 000 (!) Marschierern. Wie man hört, kamen die Protestierer vorwiegend aus dem Raum Wien, während von den 15 bereitgestellten Autobussen aus Graz, wo es ja auch Anrainerproteste gibt, lediglich fünf gebraucht wurden. In den Medien ist die Abfangjägerfrage nach wie vor als Thema «in». Offizielle, offiziöse und private Meinungsäusserungen im politischen Teil der Zeitungen und auf den Leserbriefseiten erwecken den Eindruck, dass das Land über ein unerschöpfliches Reservoir an «Fachleuten» verfügt. Was da an offensichtlichen Ungereimtheiten und Tatsachenverdrehungen geboten wird, grenzt ans Grotteske.

Auch auf der politischen Ebene geht die Auseinandersetzung in unverminderter Härte weiter. Die oppositionelle ÖVP ist zwar weiterhin für den Ankauf von «Luft- raumüberwachungsflugzeugen», möchte aber über die Type und die Zahl der anzukaufenden Flugzeuge nochmals Verhandlungen führen. Die Regierung hingegen ist der Ansicht, die ganze Problematik sei seit Jahren ausgiebig diskutiert worden und jetzt sei eben die Entscheidung gefallen. Selbst eine vom Bundeskanzler einberufene «Länderkonferenz», an der neben den Landeshauptleuten und deren Stellvertretern die Klubobmänner und die Wehrsprecher der drei Parlamentsparteien sowie Regierungsvertreter teilnahmen, brachte keine Klärung. Bei dieser Konferenz legte der Armeekommandant einen Flugeinsatzplan vor, demzufolge die Belastung der Anrainer in der Steiermark unter Beachtung der militärischen Möglichkeiten nicht grösser als bisher sein werde. Auch die Einbeziehung anderer Flugplätze werde nur eine ganz minimale Belastung bringen. Im übrigen gebe es ohnehin nur höchstens zehn militärische Flugbewegungen pro Tag in ganz Österreich. Die ÖVP forderte dennoch eine Verschiebung der Vertragsunterzeichnung, die Regie-

zung lehnte ab. Inzwischen hat Verteidigungsminister Dr Frischenschlager den Vertrag über den Ankauf von 24 Maschinen des schwedischen Typs «Saab J-35 Draken» unterzeichnet.

Nach den Aussagen eines prominenten ÖVP-Politikers aus der Steiermark – dort sollen die Draken stationiert werden, und von dort kommt der grösste Widerstand – wird die ÖVP nun ein Volksbegehren starten. Dieses Volksbegehren soll sich nicht gegen die Anschaffung von Abfangjägern, sondern gegen eine zu starke Lärm- und Schadstoffbelästigung der Bevölkerung richten. Gefordert wird eine «einjährige Denkpause», um in den Fliegerhorsten eine Umweltverträglichkeitsprüfung durchführen zu können. Im Text des Volksbegehrens soll auch klar zum Ausdruck kommen, dass nur Fluggeräte, die dem neuesten Stand der Technik entsprechen, gekauft werden sollen. J-n

Tag der Unteroffiziere

Zum erstenmal seit Bestehen des Bundesheeres der Zweiten Republik wurde in ganz Österreich der «Tag der Unteroffiziere» durchgeführt. 25 000 Unteroffiziere – aktive und Angehörige des Milizheeres – begingen «ihren» Tag in festlicher Weise. Im Mittelpunkt standen dabei jene Soldaten, die an diesem Tag zum Wachtmeister – dem ersten Uof-Grad – befördert und damit in das Uof-Korps übernommen wurden. Dieser Tag soll in Zukunft jährlich im Mai stattfinden und die Bedeutung des Unteroffiziers für die Ausbildung und die Erziehung der Grundwehrdiener unterstreichen. Damit hat man für die Unteroffiziere etwas Ähnliches geschaffen, was bei den Offizieren seit eh und je Tradition ist: die feierliche Ausmusterung. J-n

197 000 Unterschriften für Verlängerung des Zivildienstes

Das Volksbegehren für eine Verlängerung des Zivildienstes von derzeit 8 auf 14 Monate als «Lastenausgleich» gegenüber dem Wehrdienst bei gleichzeitiger Abschaffung der Kommission zur Prüfung der Gewissensgründe wurde von 196 797 Personen unterschrieben. Das sind zwar nur 3,64 Prozent der Wahlberechtigten, dennoch ist es im Hinblick auf die bescheidenen Mittel, die den Initiatoren des Volksbegehrens zur Verfügung standen, ein beachtlicher Erfolg. Überdies sind verschiedene Jugendorganisationen ganz vehement gegen das Volksbegehren aufgetreten. In Wien, Salzburg und Innsbruck wurden Hunderte Plakate zerstört oder mit dem Aufdruck überklebt: «Das Volksbegehren ist für illegal erklärt und vom Gericht abgesagt worden.» Der Sprecher der Initiatoren, Dr Schaffer, zeigte sich optimistisch; das Volksbegehren müsse nun im Parlament behandelt werden und biete die Chance, zahlreiche Unzulänglichkeiten rund um den Zivildienst zu beseitigen. J-n

Sonderausstellungen im HGM

Als Auftakt zu den Feierlichkeiten aus Anlass des 30jährigen Bestehens des Bundesheeres präsentiert das Heeresgeschichtliche Museum in Wien eine Sonderausstellung, die in engster Zusammenarbeit mit dem Bundesheer gestaltet wurde. Die Schau nennt sich «Unser Heer im Modell» und bietet auf engstem Raum einen guten Überblick über die Entwicklung des Bundesheeres auf technischem Gebiet von 1955 bis heute. Vorangegangen war der «1. Bundesheer-Modellbau-Wettbewerb», an dem sich jeder österreichische Staatsbürger beteiligen konnte. Aus der überraschend hohen Zahl von «Einsendungen» wurden 200 ausgewählt und zusammen mit den das Hauptkontingent stellenden Modellen der Sektion Modellbau des Heeresportvereins Wien ausgestellt. Die Modelle stellen Räder-, Ketten-, Luft- und Wasserfahrzeuge dar, aber auch Anlagen und Geräte für die Ausbildung sowie Figuren und Dioramen. Zu sehen ist zum Beispiel eine komplette Panzergrenadierbrigade mit ihren 1800 Fahrzeugen – in natura würde man dafür einen grossen Flugplatz benötigen. Die Ausstellung stösst vor allem auch bei den jungen Besuchern auf grosses Interesse.

Eine zweite Sonderausstellung zeigt zur gleichen Zeit die Entwicklung «Vom Holzflugzeug zum Strahltrieb-

werk». Das Heeresgeschichtliche Museum hat die Fertigstellung der Restaurierung eines «Albatros» zum Anlass genommen, die Entwicklung der Militärluftfahrt von ihren Anfängen bis zum heiss umstrittenen «Draken» darzustellen. beim «Albatros» handelt es sich um das letzte noch erhalten gebliebene, 1914 gebaute Aufklärungsflugzeug dieses Typs. Gezeigt werden neben einem weiteren Flugzeug und einem Hubschrauber im Original zahlreiche Modelle, Uniformen, Ausrüstungsgegenstände und bildliche Darstellungen. Eine besondere Attraktion bildet der Prototyp des von dem Österreicher Anselm Franz entwickelten Strahltriebwerkes «Jumo 004 B 1», das den Schub für den ersten in Serie gebauten Düsenjäger der Welt, die deutsche «Messerschmitt Me 262», lieferte. J-n



POLEN/LIBYEN



Ghadaffis Offiziere trainierten in Polen

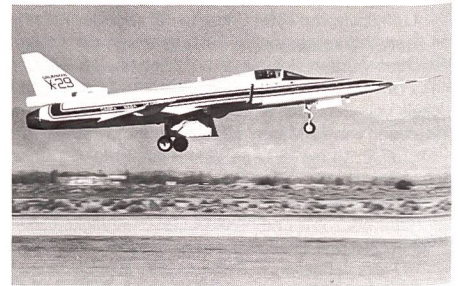
Dieses zerrissene Souvenirkbild zeigt polnische und libysche Offiziere in Legnica, einer militärischen Ausbildungsanlage im südwestlichen Polen. Letztes Jahr haben sich dort einige Dutzend Offiziere des libyschen Diktators aufgehalten und einen Lehrkurs absolviert. – Auch Offiziere aus den Armeen der Warschauer-Pakt-Staaten werden zu Kursen nach Legnica abkommandiert. LDZ

AUS DER LUFT GEGRIFFEN



Nachdem die USAF auch nach der im vergangenen Jahr zwischen ihr und der US Army durchgeführten Aufgabenverteilung für die Luftnahunterstützung der am Boden kämpfenden Heeresverbände verantwortlich ist, studierte sie eine Ablösung bzw. einen Teilersatz ihrer dafür eingesetzten Maschinen A-7 Corsair II und A-10 Thunderbolt II. Bereits im kommenden Jahr sollen interessierte Zellenhersteller zum Einreichen von entsprechenden Vorschlägen eingeladen werden. Beim neuen Flugzeug wird es sich den Vorstellungen der USAF zufolge nicht um eine Neukonstruktion, sondern nur um eine für die Luftnahunterstützung optimierte Version eines bestehenden

Waffensystems handeln. Als mögliche Basismodelle werden in diesem Zusammenhang eine kampfwertgesteigerte A-7 und die Muster F-16, F-18, F-20 (auf unserer Foto beim Abschluss einer Luft/Boden-Lenk-waffe AGM-65 Maverick) und Harrier genannt. Das neue tag-/nacht- und allwetterkampffähige Luftangriffsflugzeug soll nicht nur am FEBA (Forward Edge of the Battle Area) operieren, sondern im Rahmen der Einsatzkonzepte AirLand Battle/Air Land Battle 2000 und FOFA auch Ziele in einer beschränkten Tiefe jenseits des vorderen Randes der Verteidigung bekämpfen können. Im Lichte der für die neunziger Jahre zu erwartenden Bedrohung durch gegnerische Flugabwehrmittel (bekanntlich schirmt der WAPA seine Angriffsverbände bereits heute mit einem leistungsfähigen, kombinierten Geschütz-/Lenkwaffen-Flugabwehrsystem mit überlappenden Wirkungsbereichen und unterschiedlichen Sensoren gegen Luftangriffe ab) soll bei der Auslegung bzw. Anpassung des neuen Erdkämpfers besonderes Gewicht auf seine Überlebensfähigkeit und sein Durchsetzungsvermögen gelegt werden. Mit allen Mitteln will man im übrigen auch versuchen, ein sowohl in der Beschaffung als auch in der Nutzungsphase kostengünstiges Waffensystem zu realisieren. Eine erste operationelle Einsatzbereitschaft ist bereits für Anfang der neunziger Jahre geplant. ka



Nach seinem erfolgreichen Erstflug am vergangenen 14.12.1984 befindet sich der Versuchsträger X-29A von Grumman/DARPA inmitten seiner Flugerprobung. Die mit einem rückwärtsgepeilten Flügel ausgerüstete, von einer Strahltriebmaschine General Electric F404-GE-400 angetriebene Maschine soll eine äusserst gute Manövrierfähigkeit bei interessanten Start- und Landeleistungen sowie kleinem Abfluggewicht erbringen. Bei ihrem 2. Flug erreichte die X-29A in einer Höhe zwischen 300 und 457 m eine Höchstgeschwindigkeit von 528 km/h. Nach insgesamt vier Flügen in der Verantwortung des Herstellers wird die X-29A für die weiteren Tests an die NASA übergeben, die das Flugzeug mit Geschwindigkeiten bis zu Mach 0,6 und in Höhen bis zu 9100 m erproben will. In der daran anschliessenden Versuchsphase will die DARPA dann Höhen von 12 000 m und Geschwindigkeiten bis zu Mach 1,5 erfliegen. Die X-29A wurde im Rahmen eines von der DARPA finanzierten Programmes von Grumman unter Aufsicht der USAF entwickelt und gebaut. ka



Die Royal Air Force übernahm die erste Maschine einer Serie von vier Tankflugzeugen Super VC10 K.Mk. 3. Die vier Einheiten stossen im Verlaufe dieses Jahres zu den bereits seit geraumer Zeit mit der Nr 101 Squadron, Brize Norton im Dienste stehenden fünf Tankern VC10 K.Mk. 2. Obwohl rund 4 m länger als die Mk. 2, wird das Modell Mk. 3 die gleiche Menge an Treibstoff aufnehmen können. Der Typ ist jedoch für ein höheres Abfluggewicht zugelassen. Alle auf dem zivilen Langstrecken-Verkehrsflugzeug VC10/Super VC10 basierenden Tankflugzeuge der RAF sind im Rumpf mit fünf zylindrischen Brennstofftanks ausgerüstet. Der darin mitgeführte Treibstoff kann über drei ausrollbare Fangtrichtersysteme an Bedarfsträger in der Luft abgegeben werden. Diese Schlauchtrommelgeräte sind im hinteren Rumpfunterteil (Abgabeleistung 2270 l/Min bzw in zwei Unterflügelgondeln (Abgabeleistung je 1360 l/Min) eingebaut. Die VC10 ist in der Lage, gleichzeitig zwei Kampfflugzeuge über die Flügelstationen oder ein grosses Flugzeug (z. B. die Frühwarnversion der Nimrod) über die Heckstation mit Treibstoff zu versorgen, wobei im